Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 168 (1889)

Artikel: [Texte]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374016

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Eiffelthurm in Baris.

Die alten Babylonier wollten in ihrem Hochmuth einen Thurm bauen, der bis zum Himmel reiche. Es gelang ihnen nicht. Die Bibel erzählt uns, daß der beste aller Baumeister die Sprachen der Bauleute verwirrte, so daß ihnen die Fertig-

stellung des Werkes unmöglich wurde.

Die Pariser, welche im Jahr 1889 eine Welt= ausstellung abhalten, wollen die Babylonier über= treffen und auf diesen Anlaß hin der Welt etwas ganz Besonderes zeigen und bauen deshalb ben Eiffelthurm. Dieser Name leitet sich von dem ge= nialen Architekten Eiffel ab, welcher den Wunder= bau ausführt. — Die Welt, die doch an allerlei außerordentliche Dinge gewöhnt ist, hat einen solchen Riesenthurm noch nicht gesehen. Er wird genau 300 Meter, gleich taufend Fuß hoch werden, und sonach alle bisher gefannten Bauten an Höhe weit überragen. Der fühn in die Luft ragende Thurm des Straßburger Münster ist nicht ein= mal halb so hoch wie der Eiffelthurm und der schlanke St. Laurenzenthurm in St. Gallen müßte viermal aufeinandergestellt werden, bis er dem Eiffelthurm gleichkäme.

Der Eiffelthurm ruht auf vier grandiosen Pfeislern, von denen zwei vierzehn Meter, zwei sieben Meter tief im Boden stehen. Das Gesammtgewicht des ganz aus Eisen bestehenden Thurmes beträgt 130,000 Zentner. Auf der obersten Gallerie dessselben wird man selbstwerständlich eine wunders

bare Aussicht über die Millionenstadt Paris ge= nießen und noch ungeheuer weit in das Land hin= aus blicken können. — Personen, welche mehr als zwei Zentner wiegen und einen Schmerbauch mit sich führen, würde unterwegs der Athem ausgehen, wollten sie zu Fuß die oberfte Gallerie erreichen. Es geht aber ganz leicht und angenehm zu; die Paffagiere werben nämlich von einem mechanischen Aufzug in die Höhe gehoben, der auf einmal 400 Menschen fassen kann. In der schwindligen Höhe von 1000 Fuß wird auch ber größte Staatsmann oder der dickste Gemeinderath klein wie eine Fliege aussehen und wenn er die Zipfelkappe nicht fest über die Ohren zieht und anbindet, so wird sie ihm ber Wind, ber hier oben ziemlich zügig fein kann, ein paar Dutend Stunden weit fortblasen.

Am Bau des Eiffelthurmes arbeiten meistens ledige Leute und es muß ihnen ein hoher Taglohn bezahlt werden, denn die Gefahr des Halsbrechens ist nicht gering. — Der Thurm wird in alle Zeiten stehen bleiben, das heißt, wenn er nicht den Rappel bekommt und stürzt. Er wird für Wetterbeobactungen sehr gut dienen und in Kriegszeiten es möglich machen, daß eine anrückende seindliche Armee auf weitere Entfernung hin entdeckt werden kann. Wir fürchten aber, daß er auch ein recht schones Ziel für seinbliche Kanonenkugeln werden könnte. Der Fall des Thurmes müßte für die Nach-

barschaft ungemüthliche Folgen haben.

Ein "Schakbrief."

(Rach einem in den Händen des Kalendermanns befindlichen Driginal.)

Liebe Al. 23.!

Nun muß ich doch einmal die Feter zu Hand nämen und dier Schreiben wieh es mihr geht Ferzeie mihr das Ich dihr so lange nich mehr geschriben habe Ich wiel dir die Wahreit schreiben Als Ich von dihr wegegangen bin von H. und du Weistd ia das Iich einen bößen Fuß habe Ich mußbe Heim na Zürich zu meinen Eelteren iezt din Ich wieder Gesund und Frölich Isd werde Ich dihr immer Schreiben am Neuiahr kome Ich zu dihr nach H. Ich hose Ich werde dich Geßund antresen Ich hose ich werde son dihr doch eine Antwort bekommen so glei wie möglich ob mihr Bekantschaf haben wolen oder nicht Ich habe dich fon Herzen gern und bleibe dihr Treuh Alfo Schreibe Anna Ich Schreibe soford wieder Ferzeie meinen Sudel Meine Liebe Anna Lebe wohl aufs Wiedersehen

die Atrese ist K. F. bei Herrn A. F. in W. Owih wohl ist einem Menschen der nicht weißt waß Lieben heißt Lieber Schaz Ana.

Gin Züribieter fragte einen Appenzeller, wie viel Stück Vieh er im Stalle habe. — Appenzeller: "Füfi, Gott b'hüets." — Züribieter: "Habt Ihr auch Familie, wie viel Kinder?" — Appenzeller: "Siebni, dere Wüeft."

Postalisches. Herr: "Sind für mich Briefe ba?" — Postbeamter (nachdem er die Abressen aller Briefe von Abis Zburchgelesen): "Nein, es sind keine da. Wie heißen Sie denn eigentlich?" Ausgleich. Ein Vater brachte seinen Sohn, der bis dahin Privatunterricht genossen hatte, zum Nektor einer höheren Schule, um ihn die Aufenahmeprüfung machen zu lassen. Während des Examens nun stellte es sich heraus, daß der Knabe mehr gelernt hatte, als zur Aufnahme in die oberste Klasse der Schule verlangt wurde. Der Rektor

machte den Vater hierauf aufmerkfam und rieth ihm, seinen Sohn auf das Gymnasium einer benachbarten Stadt zu schicken: dieser jedoch mein= te, er könne für dieses Sahr die ho= hen Ausgaben nicht aut bestreiten. Rektor (nach eini= Besinnen): gem "Nun, dann geben Sie Ihren Sohn nach einem halben Jahre in meine Schule, bis dahin haben die Schüler der obersten Klasse so viel gelernt, und er hat soviel ver= gessen, daß sich die Sache ausgleichen wird.

Unfere Kinder. Bekanntlich gibt es Ortschaften, deren Bewohner irgend einen Spitznamen bekommen haben. Die meisten dieser

Spitz-ober "Uebernamen" werden aus dem Thierreich und da wieder besonders aus dem Reich der Bögel genommen, so sagt man z. B. einer Ortsbewohnerschaft die Störche, einer andern die Nachtoder "Schuberenel" u. s. w. — Natürlich haben die Träger dieser Spitznamen darob keine Freude und es gilt gemeiniglich als etwas Gefährliches, dieselben daran zu erinnern, oder sie damit zu hänseln und aufzuziehen. Eine gesalzene Tracht Prügel ist das Mindeste, was gewöhnlich dafür ausgerichtet wird. Manchmal geht es auch noch etwas schärfer zu, besonders wenn die Neckerei zwischen größern Gesellschaften verschiedener Orte stattfindet. — Eine heitere Episode passirte nun jüngst in einer solchen Ortschaft, die wir dem Leser

mittheilen wollen.

Ist da im Thur= gau irgendwo einc Ortschaft, — wo sagen wir aber nicht, da wir sonst leicht auch Prügel bekommen könnten dafür — deren Bewohner "Spatzen" heißen. Nun war da so ein junger Spatensprößling. der sich in Abwesen= heit des Vaters Spatetwas gar zu ungeberdig benahm und von der Mutter Spatz mit der Aus=

ficht vertröftet wurde: "Barte ich will es dem Bater sagen, wenner nach Haus kommt! Der wird dir dann eine gehörige Tracht Brügel aufmessen." "Ja", erwiesderte Spatz junior mit Selbstgefühl, "dann werde ich ihm dafür "Spatz" sagen. — Tableau!

Ein sonderbarer Botaniker.



För fter: "Na, hab' ich Euch einmal erwischt! Ober soll das auch nicht gestohlen sein, wenn Ihr mir die Birken mit Rumpf und Stumpf aus dem Walde holt?"

Holzdieb: "Gestohlen? Nee, Herr Förster, meine Buben sind in der Naturgeschicht' bei die Bäum' und da hab' ich nur a bisse sir sie — gebotanisirt!"

Aus der Schule. Der Lehrer hat ausführzlich das siebente Gebot erläutert und will nun probiren, ob die Jungen auch Alles richtig verstanden haben. Er fragt daher: "Also, Hermann, wenn nun dein Nachbar, der Karl, ein Stück Kuchen unter der Tafel hätte, und du würdest es nehmen, was thätest du dann?" — Hermann: "Dann thät' ich's essen!"

Perkehrte Rache.



Der Bäcker Mehlmeier begegnet dem Metzer Fleischhuber. "Guten Tag, lieber Freund, wo kommen Sie her?" — Ich komme soeben aus Ihrem Geschäft, wo ich mir einen Laib Brod gekauft habe." — "Einen Laib Brod, wo haben Sie ihn denn?" — "In berWestentasche", sagt lächelnd der Fleischhuber und verschwindet. Nach einigen Tagen begegnen sich beide wieder. Wehlmeier will sich jetzt an Fleischhuber rächen. "Guten Tag, lieber Freund", sagte er zu Fleischhuber, "wissen Sie auch, wo ich herkomme?" — "Nein", entgegnete Fleischhuber." — "Aus Ihrem Laden, wo ich mir einen Ochsenkopf gekaust habe." — "So", antwortet Fleischhuber, "aber wo haben Sie ihn denn?" — "Unter meiner Wütze", erwidert ihm schuell Mehlmeier, hochersreut darüber, daß er sich so tüchtig gezächt hat.

Beiden geriethen sofort hinterein= ander und wälzten sich im Straßen= graben. Ein herbeieilender Feuer= wehrmann überblickte den Ernst der Situation und, um wenigstens ben Feuerkommandanten für die kommende Aktion zu falviren, ftrupfte er bem erften beften ber Streitenden seinen Gimer über den Ropf und trennte so die beiden feind: lichen Kämpfer. (Siehe untenste= hende Abbildung.) Fataler Weise wollte es nun aber der Zufall, daß er gerade den Oberfeuerkomman= danten am Ropfe erwischte. Immer= hin traten hierauf die unterdessen auf der Brandstätte eingetroffenen Spriken in Funktion und nach dem Aufruhr kehrte auch hier die erwünschte Ruhe ein.

Worte folgte rasch die That, die

Der vorsichtige Konbutteur. Passagier (welcher vom Wagen springen will): "So lassen Sie
mich doch lod, in's Teufels Namen!"
Kondutteur: "Nichts da! Warten
Sie, bis der Wagen hält! Sie sind
gewiß auch einer von Denen, die
sich den Hals brechen und dann auf
Schadenersatztlagen! Das tennen
wir schon!"

Ländlich sittlich.

Bei einem Brande im zürcherischen Oberlande spielte sich folgendes heistere Intermezzo ab: Unmittelbar nach dem Brandausbruche erschien der Obersfeuerkommandant auf der Brandstätte und kommandirte unter dem unmittelbaren Eindrucke der vorliegenden Thatsache mit Stentorstimme "Wasser", obwohl noch keine Sprize auf dem Plaze war. Ein Nachbar, dem das voreilige Rommando nicht gerade einleuchten wollte, regalirte hiefür den Oberseuerstommandanten mit einem jener Krastausdrücke, wie sie der Züricher Dialektssprache eigen sind. Dem beleidigenden



Wozu sich manche Leute den Doktor halten. Lesen wir da in einer Berliner Zeitung folgende Notiz, die, wenn auch kurz, doch ziemlich lang zu denken gibt, dem, den sie angeht. Ein junger Arzt, welcher in gewissen Kreisen anfängt "in die Mode" zu kommen, ein liebenswürdiger Gesellschafter, ber über alle Tagesfragen besser orientirt ift, als irgend eine Zeitung, hat das Glück, die junge Wittwe eines Gefandten zu feinen Patientinnen zu zählen, d. h. er findet sich zwei bis drei Mal wöchentlich im Hause der Dame ein, verplandert ein halbes Stündchen und setzt seine Besuche — auf die Nechnung der Dame. So geht es regelmäßig und ohne Störung feit einigen Monaten. Vor einigen Tagen jedoch wurde er nicht vorgelassen, das Stubenmädchen, welches ihn empfing, sagte: Die gnädige Frau bedaure, — aber sie fühle sich heute sehr — unwohl!

In feratenhumor. Nachfolgende Blüthen= lese aus dem Inseratentheile verschiedener Zeitun= gen stellt ein Wiener Blatt zusammen: "Erstes großes Brillant=Feuerwerk unter persönlicher Abbrennung bes Herrn Patelt." — "Unterzeichneter empfiehlt zur Benützung einer Milchtur seine eigene Ruhmilch." - "Gine Amme für einen Besandten am föniglichen Hofe wird fofort verlangt." — "Bekanntmachung: Die Armenspeisung durch den Frauenverein betreffend. § 4. Jede Marke lautet auf einen bestimmten Tag und die Dame, welche das Rochen übernommen hat, trägt den gebruckten Titel Speisemarke und ift auf der Rückseite mit dem Abdruck unseres Stempels versehen." — "Der Graswuchs auf den Lothewiesen wird hiemit genehmigt. Bürgermeifteramt &." - Sehr verfänglich lautet folgender Dank: "Allen, die uns bei der Entstehung des Feuers zu Hilfe gekommen find, unferen tiefgefühlten Dank." - Aber burch= aus unglaublich klingt es, wenn es heißt: "Zu Ehren Gr. Majestät des Königs von Sachsen erscheint heute die hiesige Garnison nur im Helm auf der Straße." — "Das Jimpfen der Kinder von Kälbern findet am 23. ds. Mits. statt." — "Der Verkauf meiner feligen Frau auf dem Wochenmarkt hat seinen ungestörten Fortgang." — "Elf Kleiderschränke für Feldwebel von Riefern= holz fucht die Garnifond-Verwaltung in Glogau." "Alle, welche noch Aften aus dem Rachlasse meines verstorbenen Mannes beauspruchen, werben aufgeforbert, sich binnen 4 Wochen zu melben, widrigenfalls sie eingestampst werden. Frau AbsvokatB. — Mitdieser gräßlichen Drohung seidiese kleine Blüthenlese "komischer Anzeigen" beendet.

Schweizer in Amerika.

Nach Angabe der in New-York publizirten "Amerik. Schweizer Beitung" beträgt die Zahl der Schweizer in den Bereinigten Staaten und deren Nachkommen annähernd eine Viertel-Million Seelen. In New-Nork und Umgebung wohnen circa 18—20,000 Schweizer; nach New-York kommen Philadelphia, Chicago, Pittsburgh, Alleghenh Cith, Cincinnati, St. Louis, Louisville, San Francisco 2c. mit einer jeweiligen Bevolferungszahl von 5-8000. Außer in großen Städten und Fabriforten, wie Paterson, N. J., dem Centrum der Seiden-Industrie, befinden fich die meiften Schweizer in den westlichen Staaten, wo sie sich dem Ackerban und der Viehzucht widmen. Am gahlreichsten vertreten find unsere Landsleute in Dhio und Wisconfin, den Hauptstaaten für Milchwirthschaft und Rafefabritation. - Schweizer-Rolonien und fleine Anfiedlungen gibt es über 60; diese find durch's ganze Land ger= ftrent, jedoch meistens im Weften angutreffen. Die blübend= ften Rolonien find Sighland, Id., Switzer, Ohio, New Glarus, Wis., Tell City, Ind., 2c. — Die jüngste größere Rolonie ift Bernstadt, Kentuch. — Nach einem im lettjäh= rigen "Umerifanischen Schweizer Ralender" erschienenen Berzeichniß gibt es in ben Ber. Staaten ca. 200 Schweizer-Bereine, von welchen 24 allein auf New-York abfallen. -Das geistige Bindemittel der in allen Theilen des Landes zerstreut wohnenden Schweizer bildet die in Nr. 18 Ann Street, New-Port erscheinende Amerik. Schweizer Zeitung, bei welcher ebenfalls der bereits erwähnte Amerikanische Schweizer Kalender erscheint. Die General-Agentur für bie Schweiz für die Zeitung hat die Firma Orell Flißli & Co. in Zürich, und für den Kalender J. H. Waser & Co. in Zürich. — Die Zeitung hat bereits ihren 20. Jahr-gang erlebt und erfreut sich großer Popularität. Sie ist das einzige und offizielle Anzeige-Organ der Schweizer in den Ver. Staaten und hat liber 30,000 Lefer. — Sie wird herausgegeben von der Swiss Publishing Co., welche ebenfalls die General-Agentur für die Ber. Staaten für den Verkauf des "Appenzeller-Kalender" übernommen hat.

Marktberichtigungen.

Glarus. Der Martinimarkt fällt auf ben 12. Nov. In Watt (Ct. Glarus) find 3 neue Märkte eingesführt worden, welche auf den 28. Mai, 9. September und 8. Oktober fallen.

Schwanden. Der Gallusmarkt in Schwanden wird am 21. Oktober abgehalten.

Saanen (Et. Bern) hält Jahrmärkte am 12. Febr., 12. April, 1. Mai, 6. Sept., 27. Sept. u. 14. November.

Landshut hält Biehmärkte am 1. Mittwoch eines jeden Monats; wenn Feiertag, dann am nächstfolgenden Mittwoch, und am Bartholomänstag, den 24. August. — Am Thomastag (21. Dez.) großer Schweinemarkt.